

Das Versprechen des Kinos

Fotografien von Karl Hugo Schmölz in Wiesbaden

Früh übt sich, wer ein Meister, ach was, eine Legende werden will. Und dass nicht etwa, weil später sehr viel später, eine gewisse Candida Höfer in seinem Atelier ein offenbar stilprägendes Volontariat absolvierte, lange bevor sie als eine der prominentesten Absolventinnen der Düsseldorfer Becher-Schule als Fotokünstlerin bekannt werden sollte: Karl Hugo Schmölz (1917 bis 1986), dem die Wiesbadener Galerie Kleinschmidt Fine Photographs nun eine ganz auf die Architektur konzentrierte Ausstellung eingerichtet hat, war der präzise neusachliche Blick durch das Objektiv vielmehr buchstäblich in die Wiege gelegt.

Bei seinem Vater Hugo war er in die Lehre gegangen, in der Kölner Fotowerkstätte Hugo Schmölz machte er sich anschließend auch mit Bildern für Industrie und Werbung einen Namen, ehe er den Betrieb nach dem Tod des Vaters im Jahr 1938 schließlich ganz übernahm. Während die erste der Fotowerkstätte gewidmete Ausstellung an diesem Ort vor fünf Jahren noch das Werk von Vater und Sohn gemeinsam aufblätterte, sind nun die frühesten Aufnahmen erst Ende der dreißiger Jahre entstanden. Das Gros der Fotografien, meist Auftragsarbeiten, stammt aus den fünfziger Jahren.

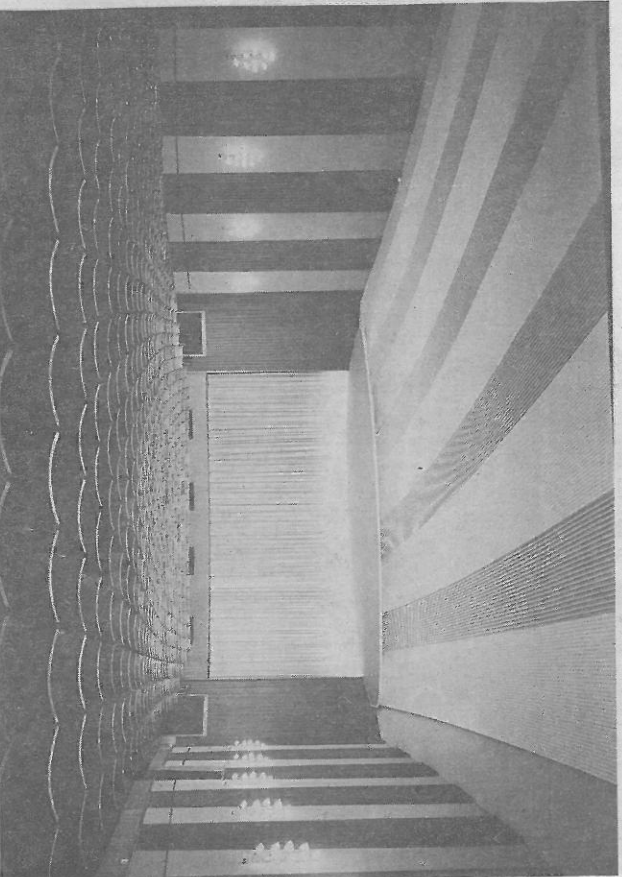
Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aber, so zeigen es die mitunter noch vom Glasnegativ abgezogenen Vintages, ist Schmölz' fotografisches Interesse ein anderes geworden als zuvor. Dabei bleibt er sich in mancher Hinsicht durchaus treu. Die zwischen 1943 und 1945 entstandenen Bilder des aufrecht die Trümmer der Kölner Altstadt überragenden Doms sind mit Bedacht komponiert, die Hansa-Apotheke, schon in den dreißiger Jahren eingefangen, wirkt präzise, kühl und sachlich. Mit dem beginnenden Wirtschaftswunder jedoch verändern sich Auftragneber und Motive.

Aber auch der Blick des Fotografen auf die Welt ist nicht mehr derselbe wie bis zu diesem Zeitpunkt. Das gilt nicht nur für die einstigen Protagonisten des Neuen Sehens, und es gilt keineswegs nur für Köln oder das Rheinland, in dem Schmölz vornehmlich wirkte. Nur wenige allerdings haben die Eleganz der Wiederaufbaumoderne, haben die Festställe, Ladenzeilen und Treppenhäuser der fünfziger Jahre so verführerisch ins Bild gesetzt wie er.

Bahnhöfe, Autohäuser und Tankstellen, selbst ein 1955 fotografierter „Bungalow bei Köln“ wirken in seinen Bildern, mal bei Tageslicht von außen gesehen und mal von innen hinein in die Nacht leuchtend, wie ein einziges Versprechen. Und angesichts der zahlreichen Lichtspielhäuser, die in der kleinen, feinen Wiesbadener Ausstellung einen Schwerpunkt bilden, angesichts von „Scala“, „Apollo-Theater“, „Primus“ und „UFA Palast“ möchte man direkt nostalgisch werden. Dabei sind die Stühle dem Augenschein nach nicht einmal bequem. Und nach den Filmen Hans Mosers und Theo Lingens sehnt man sich ebenfalls nicht gerade zurück. Doch genügt es, Wörter wie Balkon, Sperrstutz, Loge und Parkett zu memorieren, genügen der „Scala“-Schriftzug, die schweren, vor der Leinwand Falten werfenden Vorhänge, die ausladenden Lüster und die filigranen Tütenlampen, um an den Beginn einer neuen, vielleicht nicht besseren, aber doch mit mehr Geschmack und Raffinesse eingerichteten Zeit zu glauben. Mag sein, das war gerade im Kino schon damals nichts als blanke Illusion. Im Vergleich zu den Multiplexen unserer Tage aber sah sie unglaublich besser aus.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Wiesbadener Galerie Kleinschmidt Fine Photographs, Steubenstraße 17, ist bis zum 2. März zu sehen und dienstags bis freitags von jeweils 13 bis 18 Uhr sowie samstags nach telefonischer Vereinbarung unter der Rufnummer 06 11 / 5 99 07 03 geöffnet.



Klare Formen: Schmölz lichtet das „Primus“-Filmtheater 1952 ab.

Abbildung Galerie

FA2 von heute 10.2.18